

Geschäftsmodell Abzocke

Im vergangenen Jahr fielen so viele Kleinanleger auf dubiose Vermögenstipps herein wie schon lange nicht mehr



Gläubigerversammlung der Phoenix Kapitaldienst GmbH. 30 000 Anleger wurden um 600 Mill. Euro geprellt.

SONIA SHINDE | FRANKFURT

Sie heißen **Phoenix, Göttinger Gruppe** oder **First Real Estate Grundbesitz**. Sie versprechen Traumrenditen mit Aktien, mit Anleihen oder Optionen am Telefon; sie locken auf Hochglanzpapier mit Steuerersparnis und sicheren Vermögenstipps und garantieren doch nur eines: Geldverlust. Kapitalanlagebetrug hat Konjunktur. Laut einer Untersuchung des Deutschen Instituts für Anlegerschutz bescherte das Jahr 2007 Anlegern Rekordverluste am Grauen Kapitalmarkt. Rund 500 000 Anleger wurden danach Opfer krimineller Anbieter. Abzockemasche Nummer eins: Stille Beteiligungen und Inhaberschuldverschreibungen.

Verlässliche Zahlen gibt es nicht, nur in einem sind sich die Experten einig: Anleger abzocken ist beliebt. Auf rund 500 Mill. Euro taxierte das Bundeskriminalamt den Schaden für das Jahr 2006, die Zahl der Fälle stieg gegenüber dem Vorjahr um 70 Prozent, Tendenz steigend. Nach Schätzungen von Anlegerschützern versickern jedes Jahr rund 20 bis 30 Mrd. Euro am Grauen Kapitalmarkt, rund die Hälfte davon in geschlossenen Fonds.

Waren es einst vor allem Betuchte, die auf dubiose Steuersparmodelle hereinfließen, sind es jetzt zunehmend Selbstständige, Freiberufler und Kleinsparer, die sich Sorgen um ihre Altersvorsorge machen und Betrügern auf den Leim gehen. „Es werden künftig immer mehr Kleinanleger Opfer werden. Massenschadensfälle werden deutlich zunehmen“, prognostiziert Klaus Nieding, Präsident des Deutschen Anlegerschutzbundes (DASB).

So verloren in diesem Jahr Sparrer rund 60 Mill. Euro durch die lee-

ren Versprechungen der insolventen Düsseldorfer Anlagefirma First Real Estate Grundbesitz (FRE). Sie versprach Käufern ihrer Inhaberschuldverschreibungen hohe Renditen durch Immobilien in Deutschland und Dubai. Doch mit den Geldern wurden Luxusautos und das süße Leben von Geschäftsführerin Anna Cmok und ihrem Lebensgefährten Michael Böhle finanziert. Böhle wird mittlerweile per Haftbefehl wegen des Verdachts auf Kapitalanlagebetrug und Insolvenzverschleppung gesucht.

Abgesetzt hat sich auch Ulrich Engler, der mit seiner Daytrading-Scheinfirma **Private Commercial Office** mindestens 5 000 Anleger um 120 bis 160 Mill. Euro erleichtert haben soll. Anlegeranwälte schätzen, dass der tatsächliche Schaden mehr als doppelt so groß

ist, da wahrscheinlich ein großer Teil des vor allem in Liechtenstein eingesammelten Geldes Schwarzgeld sei.

Betrüger aus aller Welt

„Die Betrüger werden immer internationaler“, beschreibt DASB-Präsident Nieding den Trend. Sie agieren aus den USA, von der Schweiz aus, aus Liechtenstein oder – wie der Wertpapierdienstleister **Amis** – aus Österreich. Dessen Manager wurden kurz vor Weihnachten in einem der größten Wirtschaftsprozesse der Alpenrepublik zu mehrjährigen Haftstrafen wegen schweren Betrugs und Beihilfe dazu verurteilt. Sie hatten zugegeben, jahrelang rund 15 000 Anleger um ihr Geld geprellt zu haben. Die Staatsanwaltschaft schätzt den Schaden auf rund 62 Mill. Euro. „Das Gros

VIER FRAGEN AN: KLAUS NIEDING

„Die derzeitigen Gesetze sind Papiertiger“

Wird in Deutschland genug getan, um Kapitalanleger vor Betrügern zu schützen?

Nein. Die derzeitigen Gesetze sind Papiertiger, die Strafverfolger sind zu schlecht ausgestattet, Schwerpunktstaatsanwaltschaften, wie es sie ja längst bei Korruption zum Beispiel gibt, scheitern am Widerstand der Bundesländer. Und so verlieren Anleger jedes Jahr zwischen 20 und 30 Mrd. Euro auf dem unbeaufsichtigten Grauen Kapitalmarkt.

Aber es werben doch viele Be-

KLAUS NIEDING
Rechtsanwalt, Präsident des Deutschen Anlegerschutzbundes (DASB)



trüger auf dem Grauen Kapitalmarkt, dass sie von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) zertifiziert sind ...

Das ist ja das Infame. Die BaFin prüft Prospekte nur auf Vollständigkeit und nicht, ob es dort etwa Anzeichen für einen Betrug gibt oder dort gemachte Versprechungen völlig hanebüchen sind.

Haben Anleger überhaupt keine Chance, sich zu schützen?

Doch, aber sie müssen es selber tun. Jeder, der ein Auto kauft, liest

der Anleger kommt aus Deutschland“, sagt Medard Fuchsgruber, Wirtschaftsdetektiv und Vorstand des Bundes der Kapitalanleger, „die meisten sind Kleinsparer, die eine sichere Altersvorsorge suchen“.

Und die seien häufig überfordert, so die Erfahrung des Münchener Anlegerschutzanwalts Peter Mattil. Ein Paradebeispiel dafür ist die Pleite der Göttinger Gruppe im Juni vergangenen Jahres. Rund 100 000 Anleger hofften auf eine „Securete“, ein Steuersparmodell für den kleinen Mann, das sich letztlich als Schneeballsystem entpuppte und die Anleger um ihre Ersparnisse brachte. Dennoch dauerte es fast zehn Jahre, bis amtlich wurde, wovon Anlegerschützer schon lange warnten: Das Geld – rund eine Milliarde Euro – ist weg,

mindestens drei Testberichte; nur beim Geldanlagen lassen sich viele selbst am Telefon von den windigsten Argumenten blenden oder glauben an den Weihnachtsmann, wenn nur die Rendite groß genug ist oder der Prospekt glänzend genug.

Wann wird es denn windig?

Unseriöse Anbieter überfallen Anleger meist am Telefon mit verbottenen Überraschungsanrufen, sogenannten „cold calls“, und versuchen Wertpapiere oder Beteiligungen zu verkaufen. Misstrauen ist auch geboten bei Firmensitzen in Offshore-Gebieten wie der Karibik oder Zypern. Unternehmen, die als britische plc. oder Ltd. registriert sind, lassen sich von Deutschland aus nur schwer verklagen.

Die Fragen stellte Sonia Shinde.

Beraten und verkauft

Grauer Markt

Unterliegt keiner staatlichen Aufsicht oder Kontrolle. Die Angebote werden oft per Telefon oder im Wohnzimmer des Anlegers verkauft. Viele Offerten des Grauen Kapitalmarktes sind unseriös.

„Cold Calls“

Dubiose Anbieter auf dem Grauen Kapitalmarkt versuchen häufig, Anleger mit unangemeldeten Anrufen zu überrumpeln. Doch solche Initiativanrufe gelten als unerwünschte Werbung und sind gesetzeswidrig.

Produkte

Betrüger auf dem Grauen Kapitalmarkt setzen auf gängige Markttrends wie derzeit Rohstoffe oder Derivate. Beliebte sind

auch geschlossene Fonds; bei ihnen kann in der Regel nur im Platzierungszeitraum investiert werden. Der Erwerber eines Anteils wird Unternehmer (in der Regel Kommanditist), das heißt er muss bei Verlust Geld nachschießen.

Atypisch stille Beteiligungen

Anleger sind am Gewinn und Verlust des Unternehmens beteiligt, haben aber keinerlei Mitbestimmungsrechte, was mit ihrem Geld geschieht. Oft wird in einen Sparplan eingezahlt oder per Einmalzahlung. Die Verträge haben häufig eine Laufzeit von bis zu 40 Jahren, eine Kündigung ist nicht möglich. Bricht die Firma zusammen, muss der Anleger so-

gar noch Geld nachschießen.

Inhaber-Schuldverschreibungen

sind festverzinsliche Wertpapiere. Zum Ende der Laufzeit bekommt der Anleger seinen kompletten Nennbetrag zurück. Sie werden oft von Unternehmen begeben, die von ihrer Bank keinen Kredit mehr bekommen und sich deshalb auf diese Weise finanzieren. Sie sind am Grauen Kapitalmarkt beliebt.

Information

Hilfe bieten die Verbraucherzentralen und Anlegerschutzverbände unter anderem www.bund-der-kapitalanleger.de www.deutscher-anlegerschutzbund.de www.dias-ev.de

ausgegeben für Vorstandsgehälter und Aufsichtsratsantien, Sportwagen der Marke Aston Martin oder Bentley und Betriebsfeste mit Starkoch Alfons Schuhbeck.

Tausende Finanzunternehmen tummeln sich auf dem Grauen Kapitalmarkt, kontrolliert werden sie nicht. Schutz vom Gesetzgeber können Anleger nicht erwarten. „Der Graue Markt ist ein deutsches Unicum“, kritisiert Anlegerschutzanwalt Mattil. Nirgendwo sonst in Europa gebe es ein derartig unkontrolliertes Segment. Kein Anbieter muss Rechenschaft darüber ablegen, wohin das eingesammelte Geld geht. „Wer eine Aktie für fünf Euro verkaufen will, braucht eine Zulassung als Finanzdienstleister“, sagt Mattil, „wer millionenschwere geschlossene Fonds oder anderen Müll auf dem Grauen Kapitalmarkt vertreibt, nicht – das ist Irrsinn“, schimpft er.

Auch bei der Prospekthaftung ziehen Kunden den Kürzeren. Denn laut Börsengesetz können Anleger nur auf Schadensersatz klagen, wenn der Inhalt nicht hält, was das Hochglanzpapier verspricht und sie innerhalb von sechs Monaten nach Prospektveröffentlichung Anteile gezeichnet haben. „Viele Grau-Markt-Anbieter lassen einen Prospekt drucken, warten sechs Monate und gehen erst dann auf Kundenfang“, sagt der Münchener Anwalt. Einziger Schutz: vom Grauen Markt die Finger lassen.

Doch auch der geregelte Markt hat seine Tücken. Immer noch bangen rund 30 000 Anleger des insolventen Phoenix Kapitaldienst um ihr Geld. Rund 600 Mill. Euro hatten sie dem Optionshändler anvertraut. Der produzierte statt zweistelliger Renditen Scheingeschäfte und ein Schneeballsystem, das letztlich in die Insolvenz führte.